

spann. Bei Gewinnung und Verarbeitung dieser Landwirtschaftsprodukte herrschten auch verschiedene Gebräuche und Gewohnheiten.

Im August, nachdem noch drei „Augustentän“ über ihn gegangen, wurde der Hauf geschnitten und auf dem Felde ausgebreitet oder gesprittlet. Hatte er diese Operation bestanden, kam, was klein war, in die Rätche, der bessere dagegen wurde geschleizt, d. h. der Bast wurde von Hand vom Stengel abgelöst. Das Schleizen war ein erstes Festklein. In schönen Mondnächten wurde von Haus zu Haus geschleizt, wobei wieder der Nachbar dem Nachbarn half, und hatte es eine Weile gedauert, verging dem jungen Volke das Sitzleder, und es balgte sich unter endlosem Gaudium im Hainz herum, bewarf sich mit gebrochenen Stengeln, die an Kleidern und Haaren klebten. Das Werch wurde in Zöpfe geflochten; diese kamen auf die Werchreibe und jetzt war die spinnfähige Niste da. Damit begann neue Arbeit und neue Kurzweil: das Spinnen und im Gefolge die Spinnstubeten der langen Winterabende. Aus fünf bis sechs Häusern der Nachbarschaft kamen Frauen und Mädchen in einem Hause zusammen, wobei jede Woche gewechselt wurde, und je am Montag brachte eine jede ein Stück Anschlitt für den Unterhalt des „Schmucklichtes“ mit, das die Spinnstube beleuchtete.

Die Spinnstube! Es furrten und schnurrten die Mädchen und die Zungen furrten und schnurrten auch. Es wurden dabei allerlei Sagen und Geschichten erzählt, vom Schloßgeist, die Sage vom Sutzer Hund, Geschichten von Lawinenschrecken und von Feuerbrünsten, vom schwarzen Tod und von der bösen Franzosenzeit. Nach dem Spinnen wurde nicht selten gesungen und getanzt. Ähnlich ging es bei dem Bereiten der Flachskleinwand zu. War der Flach genügend geröstet, d. h. erweicht, kam er auf die in einem Schopfe befindliche Reibe, die in der Regel von einem Pferde oder Ochsen getrieben wurde, wobei die Frauen den Flach beständig zu wenden hatten. Alsdann ging das Schwingen und Rätchen auf Schwinde und Buchstoch los, um den Bast von Kleien zu säubern. Es wirbelte gewaltig Staub auf; nicht minder arbeiteten oft die Mäuler der Rätcherinnen bei dieser Arbeit, daher auch der Volksausdruck „Rätche“ für eine böse Schwägerin. Die Kleien wurden nach-